

GATE C30

Eine Geschichte über
wahres Lebensglück



MATTHEW MOCKRIDGE

GABAL

Matthew Mockridge
Gate C30

MATTHEW MOCKRIDGE

GATE C30

Eine Geschichte über wahres Lebensglück

GABAL

Externe Links wurden bis zum Zeitpunkt der Drucklegung des Buches geprüft. Auf etwaige Änderungen zu einem späteren Zeitpunkt hat der Verlag keinen Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86936-798-9

Lektorat: Christiane Martin, Köln | www.wortfuchs.de

Umschlaggestaltung: Martin Zech Design, Bremen | www.martinzech.de

Titelbild: Arthur Remacle, Amsterdam

Abbildungen: Raffaello Cucchini, Amsterdam

Autorenfoto: Marion Koell

Satz und Layout: Das Herstellungsbüro, Hamburg |

www.buch-herstellungsbuero.de

Druck und Bindung: Salzland Druck, Staßfurt

Copyright © 2017 GABAL Verlag GmbH, Offenbach

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Printed in Germany

www.gabal-verlag.de

www.twitter.com/gabalbuecher

www.facebook.com/Gabalbuecher

Inhalt

Prolog	7
Die Reise beginnt	10
1. Begegnung mit Rob – das innere Kind wiederfinden und die Maske ablegen	19
2. Begegnung mit Maria – die Kraft der Gedanken nutzen und das Drehbuch des eigenen Lebens schreiben	63
3. Begegnung mit Mel – Disziplin üben und lernen, im Team zu spielen	99
4. Begegnung mit Rose – den Blick für die kleinen Dinge bewahren und den Augenblick nutzen	145
5. Begegnung mit Noah – tief ein- und ausatmen und zurück zur Quelle finden	165
6. Begegnung mit Dilara und Emin – lieben, um zu lieben, und unseren Kindern Vorbild sein	199
Die Reise endet – und beginnt	230
Epilog	234
Danksagung	236
Der Autor	238

Inspiziert durch wirkliche Begebenheiten

Prolog

Mein Name ist Jason Cooper und ich muss dir meine Geschichte erzählen, weil ich mit dir teilen möchte, was mir widerfahren ist.

Jedes Leben hält eine bedeutungsvolle Reise bereit, auf die ein Mensch gehen muss, wenn er in der Welt dort ankommen möchte, wo die größten Träume und das glücklichste Herz verborgen sind. Leider machen die wenigsten jemals den ersten Schritt und verbringen oft ein ganzes Leben in trauriger Unzufriedenheit.

Ich jedoch hatte das Glück, eine solche unvergessliche Reise zu erleben, die mich zu unvorstellbar wertvollen Geheimnissen geführt hat, die mein Leben für immer verändert haben. Alles, was ich bei diesem Abenteuer gelernt habe, werde ich dir auf den Seiten dieses Buches eröffnen, sodass auch du dein echtes Glück und deine ehrlichste Erfüllung finden kannst – so wie ich es auch getan habe.

All die außergewöhnlichen Lebensweisheiten, das wertvolle Wissen und die aufregenden Geschichten der Persönlichkeiten, die ich auf meiner Reise kennenlernen konnte, werde ich mit tiefem Respekt und sensibler Ermutigung für

deinen ganz persönlichen Weg beschreiben. Unsere gemeinsamen Stunden werden dir ehrliche Inspiration, langfristige Motivation und Lebensfreude, wahre Begeisterung und dauerhaften Mut schenken. Das verspreche ich dir und wünsche es mir von ganzem Herzen für dich.

Bevor ich diese unvergessliche Reise erleben durfte, verlor ich das Gefühl für all die wahre Schönheit in meinem Leben. Ich konnte die einfachen Dinge nicht mehr sehen, obwohl sie oft direkt vor mir waren. Ich suchte, obwohl ich selbst eigentlich nur gefunden werden wollte. Dabei rannte ich immer schneller, ohne zu wissen, ob ich auf dem richtigen Weg bin.

Mein Leben glich einem Bilderbuch, aber meine Seele verharrte in tiefer Sinnlosigkeit. Ich war überall und deswegen war ich nirgends. Als erfolgreicher Unternehmensberater hatte ich jedes Spielzeug, das ich mir wünschte. Ich wohnte in Designer-Hotels, aß in den besten Restaurants der Weltmetropolen und arbeitete mit Firmen zusammen, deren Macht die Gesetze der Gesellschaft schreiben. Ich hatte alles und trotzdem fehlte mir etwas – ich spürte es oft ganz deutlich. Wie eine dunkle Leere tief in meinem Inneren. Es war, als ob ein Stück Leben in mir fehlen würde.

Erst als ich beinahe meine Familie verlor, meine Frau Lizzy, die Liebe meines Lebens, und meine beiden Töchter, verstand ich zum ersten Mal, was wichtig ist. Ein Wunder kam in mein Leben und zeigte sich mir durch sieben fremde Menschen, denen ich begegnete. Weil ich zum ersten Mal wirklich zuhörte, änderten die Geheimnisse und Lebensweisheiten dieser spannenden Persönlichkeiten in der kur-

zen Zeit, die wir miteinander verbringen konnten, für immer meinen Blick auf die Welt und führten mich zu einem völlig neuen, wirklich erfüllten und glücklichen Leben. Eine Reihe scheinbar zusammenhangloser Ereignisse, die ich zunächst verfluchte, wurden zum wichtigsten Tag meines Lebens. Manchmal bekommst du eben nicht sofort das, was du willst, weil das Leben etwas Besseres für dich geplant hat.

Heute weiß ich, dass der Wind des Lebens immer den richtigen Zeitpunkt findet, um die größten Geheimnisse zu lüften. Du spürst sie ganz deutlich, noch bevor du weißt, dass ihre Kraft dein Leben für immer verändern wird. Die wichtigsten Kapitel des Lebens haben oft noch keine Titel, wenn du anfängst, sie zu erleben, aber vertraue auf den Zauber jedes neuen Anfangs, und die Geschichte schreibt sich selbst – die Worte kommen zu dir. All das Wissen, das dieses Buch dir schenken wird, hat dich gefunden, wie ein Echo aus der Ferne. Heute könnte der erste Tag deines neuen Lebens sein ...

Das ist die Geschichte meiner Reise, die ich unbedingt mit dir teilen muss.

Die Reise beginnt

Die schwere Boeing 747 ist machtlos gegen die brutalen Turbulenzen 10000 Meter über dem Meeresspiegel. Im Augenwinkel erkenne ich Feuer am rechten Triebwerk. Innerhalb von Sekunden übertönen Alarm und Warnsignale die panischen Schreie der Passagiere. Die Sauerstoffmasken fallen von der Kabinendecke und das Licht geht aus. Das Flugzeug beginnt plötzlich steil nach vorn zu fallen und der Nachthimmel dreht sich. Meine ganzer Körper zittert vor Angst und ich greife immer fester in die Armlehnen meines Sitzes, als ich spüren kann, wie der unkontrollierbare Sturzflug auf das schwarz unter uns liegende Meer immer schneller wird. Das ganze Tragwerk der Maschine verzieht sich, ohrenbetäubender Lärm von brechendem Metall. Mein Herz schlägt immer schneller, ich kann nicht mehr atmen, mein Gesicht verzieht sich, ich beiße die Zähne zusammen, Schweißperlen rinnen über meine Stirn und ich fühle, wie unbändige Kräfte immer stärker auf mich einwirken. Der Lärm wird lauter, in wenigen Sekunden wird die Maschine in der Luft zerfetzt werden – und plötzlich reiße ich meine Augen auf.

Der Wecker klingelte. Es war Montag, 4:30 Uhr morgens,

und wie jeden Montagmorgen quälte ich mich aus dem Bett im dunklen Schlafzimmer. Meine Frau Lizzy schlief normalerweise einfach weiter, sie hatte sich mittlerweile an diese Routine gewöhnt und wurde nicht mehr wach, wenn ich aufstand. Aber an diesem Montag war es anders, ich sah, dass sie nicht schlief, sie musste meinen Traum bemerkt haben. Ich deckte vorsichtig ihre Schultern zu, setzte mich ans Fußende unseres Bettes und spürte dann ihre Hand auf meiner Schulter. Ich fühlte mich geborgen und gleichzeitig ertappt. »Musst du wirklich wieder nach Doha? Wolltest du nicht zumindest die Auslandsprojekte etwas runterfahren? Die Kinder und ich brauchen dich hier.« Ihre weichen Worte trafen mich an meinen sensibelsten Stellen. Es war, als wären die Menschen, die mir das meiste bedeuten, am weitesten entfernt von mir, auch wenn ich das alles für sie tue. »Nur noch dieser Deal. Doha wird alles ändern. Wenn ich diesen Deal abschließe, Honey, dann wird endlich alles anders, versprochen.« Es fühlte sich an, als hätte ich diesen Satz schon unzählige Male zuvor gesagt, und ich wünschte mir nichts mehr, als dass er endlich zur Wahrheit würde. Ich atmete tief durch, stand auf und ließ Lizzy allein im Bett zurück. Ich wusste, dass es zwischen uns nicht mehr war wie früher, als wir uns kennenlernten.

Mit jedem dieser Morgen vergrößerte sich der Abstand zwischen uns. Es fühlte sich an, als würden wir nebeneinander, aber schon lange nicht mehr miteinander leben. Es tat mir weh, weil ich wusste, dass ich Lizzy wirklich liebte. Auch wenn ich immer wieder ging, blieb die Liebe zwischen uns.

Ich wusste nicht, was ich tun könnte, um etwas zu verändern, denn die Arbeit, die uns auseinanderzog, gab uns gleichzeitig die Sicherheit, in der wir lebten. Manchmal wollte ich diese Sicherheit am liebsten gegen echte Freiheit eintauschen, aber mir fehlte der Mut.

Ich hörte Lizzy hinter mir leise sagen: »Es ist so lange her, dass wir als Familie etwas zusammen gemacht haben. Ich vermisse die Abende, die wir mit den Kindern verbracht haben vor dem Kamin mit deinem Lieblingsapfelkuchen mit Zimt und den vielen Rosinen. Komm zurück nach Hause, Jason!« Ich verstand nicht genau, was sie meinte, denn ich war doch noch gar nicht weg. Nur noch ein paar dieser großen Deals, und dann hätte ich hoffentlich mehr Zeit für unsere gemeinsamen Abende. Langsam zog ich die Schlafzimmertür hinter mir zu.

Die Fliesen des Badezimmers waren kalt und die Ruhe bedrückte mich. In der Dusche, unter dem harten Wasserstrahl stellte ich mir wie jeden Morgen die gleiche Frage: Wann kommt das Gefühl von Ruhe und Glück in mein Leben, das ich schon so lange suche, für das ich jeden Tag so hart arbeite? Es ist, als wäre »morgen« die Antwort – jeden Tag.

In dem Moment, in dem ich das Wasser abstellte, verflogen meine Gedanken und der Zeitdruck trieb mich in meinen maßgeschneiderten Anzug und ins Auto zum Flughafen. Ich schnitt eine Schneise durch den dichten Morgennebel und verließ dann den noch leeren orange beleuchteten Highway in Richtung Airport. Check-in, Gepäckaufgabe, Security – diese Prozesse liefen für mich mittlerweile automatisch

ab. Ich dachte nicht mehr nach, wenn ich mich am Flughafen bewegte. Ich funktionierte nur. Wie immer kaufte ich mir auf dem Weg zum Abflug zwei Tageszeitungen und einen starken Kaffee. Ich musste informiert sein, und gleichzeitig interessierten mich die Informationen so wenig, dass ich immer wieder Kaffee brauchte, um nicht einzuschlafen. Eine schnelle Zigarette in der Raucherlounge. Seit Jahren stand ich hier immer wieder an der gleichen Stelle und fragte mich, wieso ich nicht damit aufhören konnte. Ich sah Menschen, ich hörte sie auch, aber ich spürte sie nicht. Es war, als würde ich durch jeden einzelnen hindurchschauen, als wäre ich unsichtbar und deswegen immer allein, obwohl ich nichts mehr brauchte als Nähe.

Trockene Nachrichten über den katastrophalen Zustand der Welt, viel zu viel Koffein im Kaffee, blauer Rauch und kalte Schultern. Meine Maschine war fertig zum Einstieg, wir würden gleich starten. Der schwere Sitz in der ersten Klasse des großen Flugzeugs trug mich wie ein Thron zum ersten Zwischenstopp, dem riesigen Flughafen »Istanbul-Atatürk«, einem internationalen Drehkreuz, das Menschen wie mich in die entferntesten Länder führt. Ich stieg aus der Maschine in die kühle Morgenluft. Ich schaute auf mein Ticket und musste weiter zum Gate C30, von hier aus sollte es weitergehen nach Katar.

Noch eine schnelle Zigarette und ich ging in ein Café direkt in der Abflughalle. Der Duft von Kaffee und warmem Gebäck war überall und ich bestellte einen starken Mokka, der in einer silbernen Kanne zubereitet wird.

Als ich am Gate C30 ankam, nutzte ich meine Zeit, um letzte Vorbereitungen für die anstehende Verhandlung zu treffen. Ich flog nach Doha in Katar, um meine Beratung für einen Kunden aus der Rohölindustrie abzuschließen, dessen Unternehmen kurz vor dem Verkauf stand. Wenn alles so laufen würde wie geplant, könnten wir heute oder morgen die Verträge unterzeichnen, mein ohnehin schon reicher Kunde wäre mehrere 100 Millionen Euro reicher und ich würde ein weiteres Riesengeschäft abgewickelt haben. Ich war gut in dem, was ich tat. Es machte mich nicht mehr nervös. Es machte mich aber auch nicht mehr glücklich oder stolz. Ich arbeitete in schwindelerregender Karrierhöhe unter unfassbarem Druck – fast wie eine Maschine. Alles passierte automatisch, nur mein Herz spürte ich ganz deutlich. Es wusste schon lange ganz genau, dass mir etwas fehlt. Meine Schuhe waren eng und der Tag war noch jung.

Die Routine ging ihren Weg, ich folgte dem Protokoll. Eine weitere Zigarette, der nächste Kaffee. Hoch konzentriert studierte ich die vielen Zahlen, die sich aus meinem Laptop über mich ergossen. Ich schaute auf die »Forecast Financial Statements« und fühlte mich dabei wie in einem Tunnel ohne Ausfahrt. Erst die grelle Lautsprecheransage einer jungen Frauenstimme zog mich aus diesem Fokus: »Ladies and Gentlemen, Flight 691, nonstop to Doha, has been delayed for 7 hours.« Meine Damen und Herren, Flug 691, nonstop nach Doha, ist sieben Stunden verspätet.

Was? Das durfte nicht wahr sein, nicht heute! Nicht am Tag der Abschlussverhandlungen! Meine Konzentration war

wie weggeblasen und ich geriet außer mich. Verwirrung und Nervosität füllten meinen Körper. Meine beiden Hände hoben sich von der Tastatur und ballten sich zu Fäusten. Seit sieben Monaten arbeitete ich an diesem Projekt. Nur an diesem Tag war es allen Parteien möglich, sich in Doha zur Unterschrift zu treffen. Ich hatte noch nie ein Meeting verpasst.

Ich wollte mich weiter aufregen, nach Lösungen suchen: Gab es andere Flüge? Was wäre, wenn ich gestern schon geflogen wäre? Ich fragte mich, ob ich überhaupt dazu in der Lage wäre, sieben Stunden lang am Flughafen gefangen zu sein. Mir wurde klar, dass meine immer lauter werdende innere Debatte nichts an meiner Situation ändern würde. Flug 691 war der einzige Flug nach Katar an diesem Tag. Meine Fäuste entspannten sich. Es war unabwendbar: Ich würde die nächsten sieben Stunden am Gate C30 verbringen.

Noch 6:59 Stunden bis zum Abflug

Es war, als wäre durch die Verschiebung meines Fluges die Zeit stehen geblieben. Ich befand mich in einem Zwischenraum, einer Art Wartezimmer, in meinem sonst so schnellen Leben. Es gab plötzlich nichts, was ich tun musste, keinen Druck. Ich hatte sieben Stunden Zeit und wusste nicht, was ich mit diesen sieben Stunden tun sollte. Ich fühlte mich deplatziert, verloren und allein. Der riesige Flughafen brachte Menschen in Bewegung zu Orten auf der ganzen Welt, aber für mich bewegte sich nichts mehr.

Ich dachte in diesem Augenblick an die Worte von Angela: »Nimm dir immer, was dir zusteht! Wir machen die Regeln, Jason. Du kannst alles haben, was du willst.« Angela de la Barthe ist die Geschäftsführerin der Unternehmensberatung, für die ich tätig bin. Eine der reichsten und einflussreichsten Frauen der Branche. Sie hat das Unternehmen von ihrem Vater übernommen. Angela ist elegant, professionell, eiskalt und berechnend. Es gibt Gerüchte, sie habe mit 27 Jahren ein Bürogebäude im »Financial District« gekauft, um den Portier zu feuern, dessen Service ihr nicht gefallen hat. Weil ich einer der umsatzstärksten Berater der Firma war, meldete sie sich immer wieder persönlich bei mir. Ich hörte sie auch jetzt wieder wie eine Art Stimme im Ohr: »Nimm dir, was dir zusteht, du kannst alles haben, was du willst!« Das ist gerade wirklich nicht hilfreich, dachte ich mir. Ich sitze fest.

Da merkte ich plötzlich, wie mich jemand anschaute. Ein warmes Lächeln. Eine kleine fröhliche Frau mit dunkelbraunen Locken. Eine der Reinigungskräfte des Flughafens. »Sie sind für die nächsten sieben Stunden also auch unser Gast hier am Gate, ja? Keine Sorge, Señor, ich bin auch den ganzen Tag hier, wenn es Ihnen langweilig wird, finden Sie mich einfach. Ich werde nie weit sein!«, sagte sie lachend und schob ihren Putzwagen vor sich her. »Danke!«, sagte ich leise und etwas ungläubig. Machte sie das mit jedem? War sie einfach nur freundlich oder mochte sie mich etwa? Schade, dass ehrliche Freundlichkeit heutzutage so selten ist, dass man sie leicht mit einem Flirt verwechselt. Was für eine interessante Frau, dachte ich und schaute ihr kurz nach, als sie mit ihrer

guten Laune und dem Putzwagen zwischen den Sitzbänken des Gate C30 umherwirbelte und breit lächelte.

Wenn meine Laune auch nur halb so gut wäre, dachte ich mir und konnte nicht ahnen, dass sich meine Situation gleich noch deutlich verschärfen würde. Ich griff in die Tasche meines Jacketts und merkte plötzlich, dass mir etwas sehr Wichtiges fehlte. Mein Pass, meine Tickets und meine Geldbörse. Alles weg. Ein Schauer durchfuhr meinen ganzen Körper. Hatte ich die Sachen vielleicht einfach in meine Laptoptasche gelegt? Ich durchsuchte hastig alle meine Taschen. Nichts. Hatte ich die Sachen im Flieger liegen gelassen? Nein, ich erinnerte mich, dass ich nach dem Aussteigen noch mein Ticket in der Hand gehalten und im Café den Mokka bezahlt hatte. Ich schaute mich sofort um. War ich bestohlen worden? Hatte ich die Sachen einfach nur irgendwo liegen gelassen? Es musste innerhalb der letzten Minuten passiert sein.

»Jason Cooper. Meine Geldbörse und meine Reisedokumente sind weg. Können Sie sich darum kümmern? Schwarze Ledergeldbörse. First-Class-Tickets nach Doha. Ich muss damit zu einem sehr wichtigen Meeting.« Die junge Dame vom Flughafenpersonal wirkte fast erschrocken. »Bitte beruhigen Sie sich, Sir. Ich werde das Sicherheitspersonal verständigen und Ihre Sachen als vermisst melden. Sobald wir etwas finden, geben wir Ihnen Bescheid. Gern können Sie auch selbst schon einmal suchen, vielleicht haben Sie es ja hier am Gate irgendwo liegen gelassen.« »Danke!« Ich agierte wie eine Maschine, schnell und analytisch, wie in den vielen Geschäftsverhandlungen, die ich regelmäßig führte. Wo war ich

noch gewesen? Sofort ging ich zurück zum kleinen Café in der Flughafenhalle. Direkt zur Kasse, an der langen Schlange von wartenden Menschen vorbei. »Hey, Sie da! Haben Sie eine Geldbörse und einen Pass gefunden? Schwarzes Leder. Es müssen auch Tickets dabei gewesen sein.« Der junge Mann hinter der Theke schien nicht zu verstehen, wie wichtig diese Dokumente für mich waren, ohne meinen Pass und meine Tickets konnte ich nicht fliegen. »Hey!«, jetzt wurde ich lauter. Ich war ich es gewohnt, sofort zu bekommen, was ich wollte. »Hey, hör mal zu. Ich brauche meine Dokumente. Sie müssen hier sein!« Immer noch nichts. Die lauten Kaffeemaschinen, der zischende Dampf der Milchaufschäumer und die zahllosen Stimmen der wartenden Menschen füllten das kleine Café. Ich verlor die Geduld. »Hey, wo sind meine Dokumente?«, schrie ich den jungen Barista jetzt fast an.

Er stand mit dem Rücken zu mir an einer Kaffeemaschine, ich merkte, wie er sich plötzlich langsam zu mir drehte. »Wir haben hier nichts gefunden. Aber ich kann dir einen Tipp geben.« Hatte er vielleicht etwas beobachtet? Ich lehnte mich zu ihm, um genau hören zu können, was er zu sagen hatte. »Egal, wer du bist, und egal, was du suchst, du wirst es nicht finden, wenn du so fragst. Niemand wird dir helfen, solange du nicht ein bisschen mehr Menschlichkeit zeigst. Viel Glück bei der Suche, ich muss jetzt weiterarbeiten«, sagte er, schüttelte ungläubig den Kopf, drehte sich wieder weg und das Chaos im Café ging weiter, als wenn er nie mit mir gesprochen hätte.

1. Begegnung mit Rob

Das innere Kind wiederfinden und
die Maske ablegen



Ich musste anscheinend lernen, mit Menschen umzugehen, ohne sie herumzukommandieren wie die Junior-Berater unserer Firma. Nachdenklich ging ich zurück zum Gate C30, genau den Weg, den ich vorher schon einmal gegangen war. Ich schaute auf den Boden: Waren mir die Dokumente und meine Geldbörse vielleicht aus der Tasche gefallen? Ich fand nichts. Als ich am Gate ankam, sah ich mich kurz um und atmete tief durch.

»Haben Sie eine schwarze Geldbörse gesehen? Ich habe sie und alle meine Dokumente verloren«, sagte ich zu einem Mann, der neben mir am Gate saß, und fügte hinzu: »Na ja, zumindest habe ich jetzt sieben Stunden Zeit, die ich totschlagen kann, indem ich versuche, sie wiederzufinden. Es muss wohl mein Glückstag sein.« Der Mann schaute mich an und sein linker Mundwinkel hob sich zu einem ganz leichten Grinsen, es wirkte, als würde er meinen Kommentar etwas seltsam finden. »Amigo«, sagte er, als ob er mich schon ewig kennen würde, »ich heiße Rob.« Immer noch grinsend, reichte er mir seine Hand. Sofort fiel mir auf, wie gesund Rob aussah. Seine Haut war goldbraun und ganz ohne Falten, wie von einem jungen Mann, obwohl er etwa Mitte 40 war. Seine Arme durchfahren von Adern, drahtig und stark. Zwischen den schulterlangen dunkelblonden Haaren helle Strähnen.

Strähnen, die von der Sonne kamen, nicht vom Frisör. Rob trug ein weißes T-Shirt, eine zerrissene Jeans und Flipflops. Um den Hals hatte er ein Lederband, an dem eine kleine Muschel hing. Er trug bunte Armbänder an beiden Handgelenken. Seine wachen blauen Augen funkelten und sein Lächeln war ehrlich und freundlich. Er strahlte eine unterschwellige Erhabenheit und Ruhe aus, die sofort spürbar war.

»Hallo, ich heiße Jason«, erwiderte ich leise. »Jason, du willst also heute Zeit totschiagen?« »Na ja, mir bleibt nichts anderes übrig. Es wäre mir natürlich auch lieber, wenn ich meine Dokumente jetzt wiederfinden würde und wir direkt starten könnten, ohne noch ewig warten zu müssen.« Rob hörte meine Worte und lachte kurz. »Du musst nicht starten, Amigo, du solltest erst mal ankommen.« Dieser Hippie-Surfer hatte mich wohl falsch verstanden. »Sorry, Rob, aber ich muss nicht ankommen, ich muss wegfliegen. Ich wäre idealerweise schon längst mit dieser Maschine auf dem Weg zu meinem Meeting.« »In der Welt ankommen ist auch starten. Die erste wahre Ankunft ist immer der wichtigste neue Start.« Ich schüttelte ungläubig den Kopf, das war für mich eindeutig zu viel Philosophieunterricht für diesen Morgen. »Ich habe heute einen extrem wichtigen Termin, jetzt fehlen mir meine Dokumente und diese Verspätung raubt mir grade auch noch sieben Stunden meines Tages!« Rob hörte meine Worte, schaute durch die große Fensterfront hinter dem Gate zur aufgehenden Sonne hinter dem endlosen Rollfeld und sagte: »Bevor ich wusste, dass echte Zeit nur im Jetzt existiert, dachte ich auch, dass man sie mir rauben könnte, Amigo. Du

musst aufhören zu warten und anfangen zu leben. Aufhören zu suchen und anfangen zu erschaffen.«

»Mehr erschaffen? Ich müsste dir mal meinen Kalender zeigen, ich arbeite auf der ganzen Welt mit wichtigen Kunden, dabei schaffe ich mehr als die meisten. Ich schlafe wenig, ich kämpfe hart für das Leben, das ich führe. Ich habe keine Zeit, mir jetzt auch noch anzuhören, was ich sonst noch alles tun muss.« »Das stimmt. Du hast noch weniger Zeit, als du denkst, Amigo, aber das Gute ist, sie vergeht nicht, sie ist immer hier. Wenn du auf den Moment aufpasst, musst du dir um die Jahre keine Sorgen machen.«

Noch 6:45 Stunden bis zum Abflug

Ein Teil von mir wollte das Gespräch abbrechen und einfach weiter nach meiner Geldbörse und den Dokumenten suchen, aber die Aura, die tiefe Entspannung, die Freude und die Lockerheit von Rob faszinierten mich. Ich wurde das Gefühl nicht los, dass dieser Surfer etwas wusste, was ich nicht wusste. Er hatte etwas, das ich mir wünschte. Er war authentisch und so frei. Ich war überrascht von mir selbst, aber ich wollte mehr erfahren. Vielleicht war es die erstaunliche Gelassenheit, die er ausstrahlte. Ich fühlte mich gut, friedlich und sicher – nur durch seine Anwesenheit.

»Okay, Rob, du sagst, ich habe wenig Zeit, warum soll ich dir dann zuhören?« »Sehr gute Frage. Die erste wichtige Antwort ist, dass ich aus Erfahrung spreche. Alles, was ich dir

erzähle, habe ich selbst erlebt und gespürt. Hier geht es nicht um Theorie, es geht um viel mehr, es geht um das Leben und die bewusste Entscheidung, die eigene Realität zu erschaffen.« »Wie meinst du das? Eigene Realität? Das hier ist die Realität! Mir fehlt meine Geldbörse. Und bist du nicht sauer, dass die Maschine Verspätung hat?« »Nein!«, kam sofort die klare Antwort von Rob. »Ich bestimme, wann ich sauer bin, nicht irgendeine Fluggesellschaft! Druck entsteht nur, wenn du gegen die äußeren Kräfte arbeitest, die auf dich einwirken. Dein Herz weiß genau, wie dein Leben funktioniert. Wenn du aufhörst, in deinem Kopf zu leben voller Stress und Druck, Gedanken und Zwängen, wenn dein Herz den Kurs übernimmt, dann fängst du an, wirklich zu leben in deiner Realität. Das ist der Moment, in dem du dein Leben nicht mehr von außen bestimmen lässt, sondern einfach nur neugierig wirst auf den Augenblick. Niemand weiß, was in der Zukunft passiert, aber jeder lebt gedanklich im Morgen, im nächsten Urlaub, in sieben Stunden. Wer aufhört, nach Sicherheit und vorhersehbarer Zukunft zu suchen, wird alle seine wichtigsten Antworten in der Neugierde auf den Augenblick finden.«

»Das klingt alles ganz nett, Rob, aber was ist mit Planungen und mit Zielen? Ist das nicht extrem wichtig?« »Ja, aber deine Ziele kommen aus deinem Kopf. Und der kann niemals intelligenter sein als die Natur, die ihn erschaffen hat. Vertraue auf dieses Wunder, auf das Unerklärliche: Tief in dir gibt es eine unbestreitbare und ungezähmte Kraft, die will, dass du großartig wirst und nicht durchschnittlich bleibst.

Folge dieser Kraft und du erreichst nicht nur deine Ziele, sondern findest deine Passion. Die Dinge, die dich wirklich begeistern, entstehen niemals zufällig, sie sind eng mit deiner Bestimmung verbunden. Vertraue ihnen und du fängst an, deinen eigenen Mount Everest zu erkennen.

Als Kind wusstest du genau, was du werden wolltest und was deine Passion war, richtig, Amigo? Programmiere dich ganz neu und erkenne endlich die Dinge wieder, die du längst nicht mehr sehen kannst. Führe ein Gespräch mit einem alten Freund oder Familienmitglied und frag nach deinen kindlichen Interessen. Was hast du immer getan früher, was hat dich wirklich gefreut? Es sind genau diese Dinge, die wirklich nah an deiner wirklichen Passion und deinen wichtigsten Zielen sind. Finde diese magischen Dinge wieder und dann fülle sie mit Leben, jeden Tag. Echte Leidenschaft kommt nach echter Arbeit, nach echtem Training. Zu viele Menschen denken, dass sie erst ihre Passion finden müssen, um die Kraft zu haben, jeden Tag für etwas zu arbeiten. Es ist genau umgekehrt. Erst wenn du jeden Tag für etwas aufstehst, entsteht echte Passion, weil du wirklich gut wirst und dich in die Lernkurve verliebst. Du kultivierst ein Handwerk, die Zeit bleibt stehen. Wann gab es Momente in deinem Leben, in denen die Zeit stehen blieb? Momente, in denen du genau das gemacht hast, was dich am meisten erfüllt? In diesen magischen Augenblicken liegt das Geschenk deiner Begabung. Geh zurück an die Orte, die dir Inspiration schenken!

Öffne dich und dein Wesen für den Zauber des Lebens. Spüre die Kraft der Welt, die dich umschließt. Die Regen-

tropfen auf deiner Haut. Die Sonne, die dich wärmt. Das Gefühl auf deiner Hand, die einem anderen Menschen hilft. Das Geschenk eines schönen Zufalls – wie die Verspätung unseres Fluges heute. Manchmal im Leben kreieren zu viele Abkürzungen eine Verspätung. Nimm dir Zeit, um zu verstehen!«

Noch 6:32 Stunden bis zum Abflug

Ich wollte Robs Aussage am liebsten unter irgendeiner Hokuspokus-Hippie-Fantasie verbuchen, aber dazu war dieser Mann einfach zu intelligent, zu cool und zu selbstsicher. Seine Worte klangen noch Minuten, nachdem sie seine Lippen verlassen hatten, tief in meinem Inneren nach. Ich wartete, und nach einer Pause, die sich anfühlte wie eine Ewigkeit, fragte ich Rob: »Woher weißt du das alles?«

Er lächelte wieder mit dem gleichen hochgezogenen Mundwinkel, drehte sich zu mir, legte sich mit seinen Zeigefingern die langen Haare hinter die Ohren und holte ein Foto aus seiner Brieftasche. »Weißt du, wer das ist?« Ich blickte auf das Foto und sah einen Menschen, der mich sehr an mich erinnerte. Ein Mann mittleren Alters, schwarzer Anzug – offensichtlich teuer –, etwas übergewichtig, müde Augen, leerer Blick. Daneben ein schwarzer Lamborghini. Das Auto wirkte ebenso mächtig und finster wie der Mann daneben. »Ich kenne die Person nicht«, sagte ich und gab ihm das Foto zurück. »Das ist Robert Boyd, einer der bekanntesten Mar-

ketingmanager von New York City. Einer der Mitgründer der größten Werbeagentur des Landes.« Das erklärte das Auto und den teuren Anzug. »Und was ist mit ihm?«

Rob sah wieder durch das große Fenster in die Sonne hinter dem Rollfeld. »Seine alten Freunde nannten Robert immer nur Rob. Der Mann auf dem Foto, das bin ich!« Ich war überrascht und etwas verwirrt. Die Person auf dem Foto sah Rob überhaupt nicht ähnlich. Die Figur, die Haare, die Hautfarbe, die ganze Aura dieses Menschen auf dem Foto hatten überhaupt nichts mit der Person zu tun, die hier am Gate C30 neben mir saß. Ich war beeindruckt von diesem neuen und so offensichtlich zum Guten veränderten Robert »Rob« Boyd. Aber wie konnte jemand, der noch wenige Jahre zuvor so müde und ungesund gewirkt hatte – wie ein kranker alter Mann –, plötzlich so vital, fit, glücklich, jung und gutaussehend sein? War er es wirklich? Gab es ein Geheimnis? Eine neues Medikament oder den Brunnen des ewigen Lebens? Ich war unsicher. »Wirklich? Das ist kaum zu glauben, Rob!«

»Schau genau hin, Amigo!«, sagte er und hielt mir das Foto ein weiteres Mal vor. Und doch, die Augenpartie war auf den zweiten Blick unverkennbar. Der Mann auf dem Foto, neben dem Lamborghini, war Rob, der coole, fitte Typ mit den zerrissenen Jeans und den langen Haaren, der hier neben mir saß. »Was ist passiert?«, fragt ich sofort. »Wo ist der Anzug? Wo ist der Mann auf diesem Foto? Du hast dich unglaublich verändert.« »Der Mann auf diesem Foto hat nicht auf seine Zeit aufgepasst. Ich habe als Robert Boyd, der goldene Junge

von New York City, über zehn Jahre meines Lebens verloren. Diese zehn Jahre bekomme ich nie wieder zurück. Ich wollte nicht den gleichen Tag immer wieder neu leben und das mein Leben nennen. Das ist kein guter Plan für die Zukunft, sondern eine schlechte Entschuldigung für die Gegenwart. Seit ich besser auf meine Zeit aufpasse, gehört Robert Boyd nicht mehr in mein Leben.«

Ich war sprachlos. »Wie konntest du einfach aufhören? Was war mit der Firma, der ganzen Verantwortung? Du musst mir erklären, wie so ein harter Einschnitt überhaupt möglich ist und was dich auf diesen Weg geführt hat.« Robs Mundwinkel hob sich wieder an, als ob er sich freuen würde, diese lebenswichtige Entscheidung noch einmal zu durchleben. »Ich musste mich entscheiden«, sagte er und erzählte von den Jahren auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Von unvorstellbarem Druck, 18-Stunden-Tagen und viel zu wenig Schlaf. All das gerechtfertigt durch die besten Weine, die saftigsten Steaks, die teuersten Zigarren und die schönsten Frauen. Es gab viele Freunde, aber wenig Freundschaft. Lautes Lachen, aber keine Freude. Perfekte Sauberkeit und Eleganz, trotz tiefstem Schmutz. »Nicht jeder ist dafür bestimmt, ein Teil deiner Zukunft zu sein. Ich vermisse keinen einzigen der Menschen von damals, sie mich sicher auch nicht. Wenn du aufhörst, falsche Freundschaften zu verfolgen, und anfängst, dich mit dir selbst anzufreunden, wirst du deine eigene Gesellschaft genießen lernen, während die richtigen Menschen endlich den Weg zu dir finden. Auch wenn es oft weh tut, sich von Menschen zu trennen – vergiss nicht, deine

dunkelsten Tage machen dich besonders. Das Leben passiert für dich, Amigo, nicht gegen dich.«

Robs Kerze – sein Lebenslicht – brannte damals schneller, als er jemals gedacht hätte. Er erzählte von einer Routineuntersuchung bei seinem Hausarzt. Der Arzt sagte damals zu ihm: »Herr Boyd«, und Jason, Amigo, ich werde nie vergessen, wie er mir dabei über seine Lesebrille hinweg tief in die Augen schaute, »Sie können unmöglich so weitermachen. Entweder der Job oder Ihre Gesundheit!« Es wurde für einen Augenblick ruhig zwischen mir und Rob. »Ich habe sofort eine Reise gebucht, drei Wochen Hawaii. Kahului, weg von allem. Wenn du etwas willst, was du noch nie hattest, musst du etwas tun, was du noch nie getan hast. Ich wollte Ruhe. Also musste ich aufhören, mich so zu verhalten, als ob ich zwei Leben hätte. Ich musste weg von allen Kollegen, den Meetings, den schicken Abendessen, den exklusiven Partys.«

Rob sah mich mit seinen glasklaren blauen Augen an und sprach weiter: »Ich musste über das nachdenken, was der Doc mir gesagt hatte. Also mietete ich mir eine kleine Hütte am Strand und nahm mir zum ersten Mal Zeit für mich. Ich musste weg. Du kannst dich nicht am gleichen Ort wiederfinden, an dem du dich verloren hast. Die Suche musste aufhören, denn es geht im Leben nicht um das Suchen, sondern um das Entscheiden und das Erschaffen.« Ich konnte sehen, wie Rob innerlich leuchtete, als er mir von seiner Zeit am Strand von Kahului erzählte. Er gelangte an einen Ort, dessen Mystik, unbändige Natur und uralte Traditionen auch mich schon immer fasziniert hatten. Er erzählte von den

Menschen, die er traf, junge einheimische Surfer. Mit den ersten Sonnenstrahlen kamen sie täglich zum Strand, stundenlang surften sie die größten Wellen der Welt. Im Einklang mit der Macht der Meere, frei von Zeit und Druck. Rob genoss die Freundlichkeit, die Lockerheit, die Wärme und den ganz neuen Blick auf das Leben, den er von diesen Surfer-Jungs lernte.

»Fast alles funktioniert wieder, wenn du kurz mal den Stecker ziehst«, sagte er und erzählte mir von der Sprache des Meeres: »Das Rauschen der Wellen spricht zu dir und jeder Wassertropfen birgt die Geheimnisse des Ozeans. Wilde Meere wühlen das Herz auf, inspirieren endlose Fantasien und füllen das Leben mit Freude. Das zeigten mir die einheimischen Surfer, ohne dabei Worte zu sprechen. Sie brauchten nicht viel, um erfüllt zu sein. Und das bisschen, was sie hatten, teilten sie mit mir, weil sie merkten, dass ich arm war – vor lauter Reichtum. Vor einer großen Welle sind wir alle gleich, und sie kommt immer, egal wer du bist. Du kannst sie nicht anhalten, aber du kannst lernen zu surfen.«

In dieser bezaubernden Lebenswelt fing Rob an, sich wieder lebendig zu fühlen. Er entdeckte die wahre Freude, die Neugier und das echte Glück. »Es war, als wenn eine innere Stimme mir gesagt hätte, dass ich an einem Ort wie diesem leben musste und dass ich viel weniger brauchen würde, als ich dachte, um wirklich frei zu sein und das wiederzufinden, was ich im Leben verloren hatte. Zum ersten Mal entschied ich befreit von beengender Logik ganz intuitiv, aus der Freiheit des Herzens und nicht rational. Ich verkaufte alles, was

ich besessen hatte – und bereise seitdem die Welt. Ich surfe. Ich genieße. Ich habe nichts außer meinem Surfbrett und den Dingen in meinem Rucksack. Ich bin so glücklich wie noch nie zuvor in meinem Leben.

Ich habe wiedergefunden, was vergessen war. Mein Dasein ist so viel leichter, seit ich die Wellen des Lebens zu surfen gelernt habe. Menschen denken immer, dass Leben ist ein Kampf. Sie schwimmen gegen Wellen, jeden Tag. Seit ich losgelassen habe, trägt mich die Strömung. Ich vertraue dem Leben, meinem Herz, dem Gefühl. Das ist mein neues Leben«, sagte er und sein Blick wanderte dabei zufrieden an sich herunter, über die Jeans zu den Flipflops und seinen gebräunten Füßen. Die endlosen Strände und das klare Wasser hatten seine Gedanken gereinigt und sein Herz geweckt. Er hatte schon vorher die ganze Welt bereist, aber noch nie zuvor ihre wahre Schönheit erkannt.

Ich war fasziniert. Dieser Exwerbemogul-Surfer-Hippie wühlte etwas in mir auf. »Wie kannst du glücklich sein, ohne etwas zu besitzen?«, fragte ich sofort. »Woran erfreust du dich?« »Die schönsten Dinge im Leben sind keine Dinge, Jason. Echtes Glück kommt von innen nach außen, nicht von außen nach innen.« Dieser Satz schoss wie ein Pfeil in meine Brust. Ich fühlte mich ertappt von einem Menschen, den ich gar nicht kannte. Gleichzeitig erinnerte mich sein Gedanken-gang aber auch an die zahllosen Gurus, Motivationstrainer und Wunderheiler, die ich aus dem Fernsehen kannte. Ich war skeptisch und doch interessiert. Seine Worte trafen Stellen in mir, die schon lange nicht mehr berührt worden waren.